



Die neuen Figurinen an der Haltestelle Wilhelm-Geiger-Platz lassen Geschichte lebendig werden. Jutta Sailer-Paysan (rechts) hofft, dass viele Feuerbacher stehen bleiben und sich darüber informieren. Foto: Ruppert

Robert Bosch trifft Auguste Happold

Schattenrisse am Wilhelm-Geiger-Platz machen Geschichte lebendig

(fr) – Seit Kurzem ist der Feuerbacher Geschichtswinkel an der Stadtbahn-Haltestelle Wilhelm-Geiger-Platz komplett. Neben den schon im vergangenen Jahr montierten Tafeln zur Feuerbacher Geschichte wurden vor Kurzem auch die lebensgroßen Figurinen montiert. Demnächst soll dort auch die Sitzgruppe umgestaltet werden.

Für Jutta Sailer-Paysan schließt sich mit der Montage der Figurinen an der Haltestelle Wilhelm-Geiger-Platz ein Kreis. Die Projektleiterin „Erlebte Stadtgeschichte“ des Zukunftsforum Feuerbach freut sich über die langersehnte Komplettierung des Geschichtswinkels. Im vergangenen Jahr waren bereits Tafeln zur Stadtgeschichte an der Haltestelle montiert worden.

Wegen Unstimmigkeiten mit dem Architekten und dem vollen Auftragsbuch der Montage-Firma verzögerte sich die Anbringung der Silhouetten aus pulverbeschichtetem Aluminiumblech. „Die Figuren wurden direkt an die Wand geklebt und hängen jetzt sehr stabil“, so Sailer-Paysan. Bei den Schattenrissen von wichtigen Figuren der Feuerbacher Geschichte wird Vergangenheit lebendig. So trifft Auguste Happold auf Wilhelm Geiger und Robert Bosch. Finanziert wurden die Figurinen ausschließlich durch Spenden. Demnächst soll die Sitzgruppe am Geschichtswinkel noch umgestaltet und mit Pflanzen verschönert werden. „Ich hoffe, dass der Ge-

schichtswinkel dazu beiträgt, dass die Feuerbacher ihren Wohnort wieder neugieriger betrachten“, erklärt Sailer-Paysan. Dazu sollen auch Führungen durch Feuerbach beitragen, die der Bürgerverein Feuerbach und die Volkshochschule anbieten werden. Leiter sind dabei Joachim Arendt, Dr. Annette Schmidt und Jutta Sailer-Paysan.

Neben Auguste Happold, der ersten Frau im Feuerbacher Gemeinderat, dem Industriellen Robert Bosch und dem ehemaligen Oberbürgermeister Feuerbachs, Wilhelm Geiger, wurden auch Symbolfiguren verewigt. So gibt es ein Milchmädchen, weil Milch aus Feuerbach bis ins 20. Jahrhundert hinein in vielen Stuttgarter Haushalten getrunken wurde. Für den Transport und den Verkauf der Milch in der Landeshauptstadt waren die Frauen zuständig. Noch 1913 sind 57 Milchhandlungen in Feuerbach verzeichnet, obwohl durch die Industrialisierung die Milchviehhaltung im Ort stark zurückgegangen war.

Der Wengerter steht für die Weinbau-Tradition im Ort. Lange war der Verkauf von

Riesling, Silvaner und Trollinger für viele Feuerbacher ein unverzichtbarer Teil ihres Einkommens. 1850 erstreckten sich die Feuerbacher Weinberge über 143 Hektar. Heute werden die Reben an den Hängen rings um Feuerbach immerhin noch auf 11 Hektar Land angebaut.

Auch der Talkrabb hat einen festen Platz am Wilhelm-Geiger-Platz gefunden. In früheren Zeiten sollen sich, so die Überlieferung, besonders viele Krähen im Feuerbacher Tal aufgehalten haben. Sie müssen so präsent gewesen sein, dass sie den Feuerbachern den Spitznamen Talkrabben einbrachten.

Die Figur des Schuljungen erinnert an den großen Schulstandort. 1559 befahl Herzog Christoph die Einrichtung von Schulen in allen württembergischen Gemeinden. Seit dieser Zeit wird in Feuerbach ununterbrochen, verantwortungsvoll Unterricht erteilt. Die 1906 gebaute Bismarckschule galt sogar lange als die größte Schule im Königreich Württemberg. Heute hat Feuerbach etwa 8000 Schüler an 18 Schulen.

Die Schneiderkanne weist auf die verzinkten Gießkannen der Firma G. Schneider aus Feuerbach hin. 1876 gründete Gottlob Schneider eine Flaschnerei in Feuerbach. Berühmt wurde Schneider vor allem durch seine Gießkannen, die in keinem Garten und auf keinem Friedhof fehlen durften.